

Professor Rosebery d'Arguto.

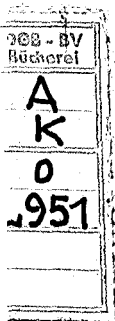
Der
Kampftag
des
internationalen Proletariats.

:: Die Geschichte des 1. Mai ::
in revolutionär - philosophischer Beleuchtung.

Die am 1. Mai 1919 beschlagnahmt und verboten
gewesene Maifestschrift der Weltrevolution.

1. bis 30. Tausend.

Preis 60 Pfennig.



Verlag : „**Die Weltrevolution**“
Berlin NO 55, Marienburger Straße 28.

308 - BV

V o r w o r t.

Trotz schärfster Unterdrückung und Verfolgung; trotz Verbots aller sozialistisch-kommunistischen Schriften, konnte heute vor einem Jahre die Maischrift: Der Kampftag des internationalen Proletariats: Der 1. Mai, fertiggestellt werden. Der Verfasser und ich waren gerade dabei, die Auflage in Empfang zu nehmen und zu verteilen, als die Druckerei durch ein großes Aufgebot von Reichswehrsoldaten, die mit Flammenwerfern, Maschinengewehren und Handgranaten „ausgestattet“ waren, besetzt wurde. Die gesamte Auflage fiel damals der Beschlagnahme und Vernichtung und nur mit knapper Not entgingen wir selbst der Verhaftung, die später doch noch zustande kam.

Jetzt, nachdem der proletarische Befreiungskampf in eine neue Phase getreten ist, haben alle Ideen und Gedanken, die der Verfasser in illegaler Arbeit niedergelegt hatte, an Aktualität und Bedeutung gewonnen. Möge daher diese Schrift, die den 1. Mai als Kampftag des internationalen Proletariats scharf und deutlich kennzeichnet, dazu beitragen, den Kampfesmut der Arbeiterschaft zu heben und zu stärken, bis zum endgültigen Siege. Dann wird der 1. Mai kein Kampftag mehr, sondern ein Fest der internationalen Verbrüderung und des ewigen Friedens sein.

Berlin, 1. Mai 1920.

Ludwig Bergmann.



A/K-O-2951

Motto: Besser Tod, als Müdigkeit.
Michelangelo.

I.

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

So schließt der Flammenruf jener musterhaften geschichtsphilosophischen Meisterschrift des Manifestes der Kommunisten, im Jahre 1847. Alle klassenbewußten Proletarier kennen diese klassische Proletarierbibel zur Genüge. Sie kennen auch den Sinn dieser Himmel und Erde stürmenden Worte, der sich gegen den Feind aller klassenbewußten Proletarier, aller Sozialisten, aller Kommunisten und Anarchisten-Kommunisten richtet: gegen der Hölle des Kapitals und des Privatbesitzes überhaupt. Der aus dem „Bund der Gerechten“, 1836, hervorgegangene „Bund der Kommunisten“ ist der Vater dieses herzhaften, leidenschaftlichen Rufes wahrer Brüderlichkeit. Der streng internationale Charakter der Kommunisten ist, seit ihrem Bestehen, ein treues Merkmal für die Solidarität der Menschengeschlechter. Mit recht huldigen die Kommunisten den in ihrem Manifest enthaltenen Satz: „Der Arbeiter hat kein Vaterland“.

Der Kommunismus, der viel ethischer als der „Nur-Sozialismus“ ist, kennt nur ein Reich auf Erden: das Reich der solidarischen Gerechtigkeit.

Ein Kommunist werden kann niemand, wer ein solcher, sei es bewußt oder unbewußt, noch nicht ist: Kommunist sein heißt: unendlichen Gerechtigkeitssinn mit zur Welt bringen. Ein solcher ist auch der wahrhaft Berufene, Wegweiser, Führer genannt. Wer den Gerechtigkeitssinn nicht von Natur aus besitzt, dem wird dieser, in der heutigen gesellschaftlichen Erziehung, schwerlich einzupflanzen sein. Die aus dem Milieu allein hochgeschraubten, emporgeschossenen Kommunisten sind Kopfi-, aber keine Herzkommunisten. Bei dem stärksten und heftigsten Konfliktausbruch der Nationen bleiben die Kommunisten unveränderlich: vom Geist der Gerechtigkeit beseelt. Sie verlassen niemals den Boden internationaler Solidarität. Ihre Interessen sind stets auf das innigste mit den Interessen des internationalen Proletariats verbunden. — In die Hölle mit dem National-Bolschewismus! . . . Und da die klassenbewußten Proletarier, vom internationalen Kommunismus beseelt, sich zu-

gleich ihrer Mission bewußt sind, so zögern sie nicht einen Augenblick, was sie am 1. Mai, am Tage des internationalen Revolutionfestes, zu tun und zu lassen haben. Das klassenbewußte Proletariat feiert ihn als Ausdruck seiner Empörung! Es ist der Tag seiner Besinnung auf seine große historische Aufgabe:: die Emanzipation des Proletariats, die Geburt eines höheren Menschentums, eines reinen Geschlechts.

II.

Zwei Fragen wollen wir hier anschneiden:

1. Ist der Maitag nur für bestimmte Klassen, oder ist er allgemein menschlich gedacht?
2. Warum drängt sich der 1. Mai den Proletariern als ein besonderer Festtag auf — wobei es auffallend erscheint, daß hierbei wiederum die Kommunisten den Konsequenzen ihrer revolutionären Reinheit nicht weichen?

Doch wir wollen sehen.

Die Uneinigkeit über die Bedeutung des 1. Mai stammt daher, weil wir bis jetzt keine solche Schrift ausführlichen Inhalts kennen. Vielmehr, man verkannte ihre historisch tiefwurzelnde revolutionäre Natur. Selbst unter den revolutionären Massen, unter der klassenbewußten Arbeiterschaft, war es nicht mehr als ein Instinkt. Damit meine theoretische und praktische Aufklärung tieferen Eingang findet, muß mir der aufmerksame Leser ein wenig in das historische Studienzimmer folgen. Ich werde versuchen, nach Kräften, diese tieferen Gesetze des Kampfes und Schaffendranges in eine klare Form zu gießen. Die eben genannten Fragen entspringen ebensoviele Gedankenformen, welche auf geschichtlichem Unterbau kategorisiert werden, wie folgt: Die eine Gattung ist tatsächlich allen Menschen zugänglich, sie ist eine klassenlose, naturreligiöse Angelegenheit und geht uns alle an; da wir, ohne Ausnahme, der Mutter Erde Kinder sind. — Die andere Gattung lehrt uns freilich eines andern: Als sich die Menschen ab von der Natur wandten, durch die Gesellschaftszustände sich, nach und nach, zu den Herren anderer ihren Mitmenschen erheben, ihre Brüder den Mammonismus auslieferten, bis sich die Klassengegensätze und mit ihnen das Leiden der einen, der überwiegenden Mehrzahl, derart zuspitzten, daß eine Katastrophe unausbleiblich schien, — da wandte sich die Stimme der Gerechtigkeit denen zu, die dazu berufen sind, die Menschheit wieder zu gesunden. — Dieses große Werk liegt in den Händen des klassenbewußten, revolutionär-sozialistisch-kommunistischen Prole-

tariats aller Länder, das, wie die Natur, im Monat Mai, im Innern, durch den revolutionären Kampf, vor der Neugeburt, vor der Entscheidung, sich heftig äußert — zur selben Zeit, als ein Glied der gesamten Natur, den inneren Zwist und Hader in seiner Seele, stärker als je, fühlt: — das Proletariat wird zum Rebell, es brennt heiligen Zorns, es will eine gerechte Gesellschaftsordnung, es will keinem andern, als sich selbst gehören. Das Embryo ist geburtsreif: es muß das Licht der Welt erblicken. Beide Gattungen atmen, trotz ihrer Verschiedenheit, internationalen und revolutionären Odem. Höchste Kultur und tiefe Natur bezwecken, revolutionär, ein und dasselbe: die Grenzen zwischen Klassen, „mein“ und „dein“, letzten Endes aufzuheben.

III.

Der revolutionäre Mai in Natur und Gottheit.

Mai oder Majus, der fünfte Monat, bedeutet: Wiesen-, Weide- oder Wonnemonat. Er ist der Göttin Moja gewidmet. Maja ist die älteste Tochter des Atlas und der Pleione, mit welcher Jupiter in einer Grotte des Berges, Cyllene in Arkadien, den Merkur zeugte. Sie wurde zuletzt von Zeus mit ihren übrigen sechs Geschwistern unter die Sterne versetzt, wo sie den gemeinschaftlichen Namen der Pleiaden, Siebengestirn, führten. Auch die Römer verehrten eine Maja, welches jedoch die Mutter Erde, Cybele, war. Die Tuskulaner nannten ihren höchsten Gott Majus; sodaß also hier die beiden höchsten Naturwesen in männlicher und weiblicher Gestalt erscheinen. Ferner, Maja oder Magie, die ewige Mutter der Dinge, ist in der Mythologie, Götterlehre der Inder, zugleich Göttin der geistigen sowohl der sinnlichen Liebe — der Fortpflanzung. Maja ist die Vereinigung des männlichen und weiblichen Prinzips. In einer anderen Bedeutung ist sie Muse, Göttin der Weissagung und der Dichtkunst. Im Mai tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge: der Frühling tritt in das letzte Stadium der Entwicklung; das Pflanzen- und Tierleben geht seiner höchsten Entfaltung entgegen. — Nun ist Maja, sonderbarerweise, auch die Göttin der Täuschung und des Truges: der Mai bringt ja auch dem Ost- und Getreidebau viele Gefahren; die Rückfälle der Kälte, Maifröste, sind der jungen Vegetation, Pflanzenwuchs, oft verderblich. Diese Kälterückfälle treten nicht in jedem Jahre ein, können sich auch verfrühen und verspäten; scheinen aber in einer Reihe von Jahren häufiger, dann aber wieder seltener zu sein. Die Meteorologie, die Witterungskunde, hat, trotz eingehender Untersuchungen, ihre Ursachen nicht fest-

stellen können. — Was hier sofort ins Auge fällt, ist der innere Widerspruch Majas: sie gilt als Göttin der Täuschung für die einen; während die andern in ihm den höchsten Gott sehen. Hier Gott: der Gott; dort Göttin: die Göttin. Diese Gegensätze höchsten Grades sind zugleich Gegensätze des inneren Kampfes, der größten Not. Wie auch hier, beim Eintreten des Frühlings, die Natur, uns, im Monat Mai, wo sie sich im letzten Stadium ihrer Entwicklung befindet, überzeugt. Hier ist die Revolution der Natur vor ihrer Wiedergeburt unverkennbar. Hart prallen die Dinge aufeinander: sie befinden sich im wilden Kampf; — denn Kampf ist die Voraussetzung aller Entwicklung. Nach der alten Lehre des Magismus war Maja der Gegensatz — oder, wie sich Heraklitt ausdrückt, der Streit — Vater und Urgrund aller Dinge. Nachdem sich einmal der Gegensatz zwischen Licht und Finsternis — Ormuzd und Ahriman — entzündet, geht aus ihrem Kampfe die ganze Reihe der endlichen Wesen, die ganze Sinnwelt hervor, indem sich einer segensreichen Schöpfung des Lichtes immer, auf der anderen Seite eine Schöpfung der Finsternis entgegenstellt. Der Wechsel zwischen Tag und Nacht, Licht und Finsternis, die ganze Aufeinanderfolge der Zeiten, ist ein Abbild unauhörlichen Kampfes zwischen den Kräften des Guten und Bösen; eines Kampfes, in welchem der Sieg bald auf der einen, bald auf der anderen Seite erscheint, bis zuletzt das Licht auf immer über die Finsternis siegt. Der Wechsel der Zeiten ist nicht nur ein Abbild des Kampfes, sondern die Zeit, in einem höheren Sinne, geht aus jedem erneuten Kampfe selbst empor. Maja ist in der alten Welt, ihrer Natur nach, wie wir sehen, auf Liebe und Hass, auf den Streit günstiger und widerlicher Kräfte gegründet: — auf Chaos und Kosmos.

Dort hat der Monat Mai seinen Namen erhalten. Und so ist der Mai, in seinem Werden, der religiöse Monat der Natur. Er versinnbildlicht den Kampf, weil dieser die Voraussetzung alles Werdens ist: Der Mai ist, seinem religiösen Naturwesen nach, durch und durch — revolutionär: er vernichtet, um die freie Bahn des Schaffens anzutreten. Er schafft, um, schließlich und endlich, zu größeren Harmonien der Freude — zum inneren Frieden — zur Religion zu gelangen.

Seit Jahrtausenden gilt der 1. Mai als ein Volkstiefeier-tag fast der gesamten Erde. Er wird heute noch von den Völkern gefeiert, als ein Tag der Wiederauferstehung der Natur, und ist in der Tat ein uralter Naturfesttag.

Wir fahren mittlerweile in der Untersuchung fort. Sein rebellischer Charakter bestätigt sich durch seine Natur und

derer Erzeugnisse. Der 1. Mai ist für die Landleute ein wichtiger Tag; mit ihm fängt das ökonomische Jahr an; viele Pachtkontrakte treten auf diesen Termin in Wirksamkeit. Die Feldarbeiten werden von dieser Zeit an betrieben. Kein Wunder, daß der Aberglaube unserer Vorfahren, jeden Unfall, vorzüglich in der Landwirtschaft, für eine Tücke des Teufels und seiner Gehilfinnen, die Hexen, ansah. Sie bildeten sich ein, daß sich die Hexen zu dieser Zeit fertig machen, Unheil anzurichten. Sie versammelten sich deswegen an einem gewissen Ort, um die Befehle ihres Oberhauptes zu empfangen. Es kam in der Walpurgisnacht die Gewohnheit auf, mit brennenden Strohwischen, auf langen Stangen befestigt, herumzulaufen. Viele feuerten Schüsse ab, um die Hexen zu verscheuchen. Etwas ganz sonderbares lehrt uns die Geschichte: der Neujahr der alten Israeliten begann ursprünglich mit dem Beginn des Frühling. In Frankreich zählte man, bis 1556, das Jahr häufig vom Osterfest an; in England galt, bis 1756, der 26. März üblich als Jahresanfang. In den Erdteilen, wo der Sinn der Natur mehr ausgeprägt ist, auf dem Lande namentlich, wo die Wilde Ausbeutung durch Menschen nicht diesen rücksichtslosen überreichen gehen den „Kampf ums Dasein“ preisgegeben ist, wird der Mai, in seinem herrlichen, bewundernswerten Ereignis seines Naturwesens, gewürdigt und hochgehalten. Dieses heidnische Fest des Frühling, der neugeborenen Erde, wurde in allen germanischen, gallischen und lateinischen Ländern seit Jahrtausenden gefeiert. Die ersten religiösen Feste galten den Göttern, allen in der Natur waltenden Mächten, denen Wechsel der Jahreszeiten und Witterungen, alles Gedeihen oder Mißraten, kurz, wohlthätigen oder nachteiligen Naturereignisse angerechnet wurden. In Nord und Ostdeutschland ist man, wie immer, etwas zurückgehaltener, als im übrigen Deutschland. Bei der Freude und der Wiedergeburt der Natur kamen verschiedene Spiele und Tänze der Burschen und Mädchen zum Ausdruck, an denen auch die ehemaligen obersten Zehntausend ungeniert teilnahmen. Unter manchen der ländlichen Bevölkerung wird jetzt noch am 1. Mai ein großer Baum glatt geschnitzt, mit Seife angestrichen, in die Erde gegraben und befestigt, an welchem sich die Männer befeißigen, recht hoch zu klettern. Ringsum werden dieselben vom weiblichen Geschlecht belagert, belacht, bekichert, bejohlt und bejubelt. . . Viele Schulen und ein Teil der Bürgerlichen machen gehörige Ausflüge. . .

Die großstädtische Raffiniertheit, in ihrem Hasten und jagen nach Gold, Habgierigkeit, von Polizei und Kirche unterstützt, brachte es fertig, dieses Weltfest aus ihrer Mitte

zu tilgen: Recht viel schaffen, ist die Parole der Bourgeoisie, der die kirchliche Verdummung und militaristische Barbarei stets zu Hilfe kamen. Die Parasiten gönnten den Armen nicht einmal dieses große Naturfest: das Fest der Feste innerer Freiheit. Ich komme aus dem geschichtlichen und philosophischen Zusammenhang der beiden Wörter „Maja“ und „Mai“, ihrem Ursprunge nach, zu dem Entschluß: Seine, des Mai höhere Bedeutung und tiefer Sinn wurzelt nicht darin allein, daß er das Fest des Frühlings der neugeborenen Erde darstelle, oder daß er der Tag der Familie ist; — er führt uns vielmehr das lebendige Beispiel eines tiefen Geheimnisses vor Augen: er schöpft aus der Kraft innerer Gegensätze: Vater und Mutter ewiger Dinge. Im Laufe der Jahrtausende wurde jedoch sein rein elementarer Sinn, seitens der abwechselnd herrschenden Klassen, zu Grabe getragen. Das ursprünglich für die gesamte Menschheit bestimmte Fest dieses Kampimonats mündete in ein anderes aus. Die Geistlichen, Feudalen und Bourgeoisie haben abwechselnd ihr möglichstes getan. An Stelle wahrer Naivität und Gebundenheit, Religion, trat im Altertum das Papsttum und Kirchentum. Patrizier, Ritter, Plebjer und Sklaven folgten; aus diesen entwickelten sich im Mittelalter, begreiflicherweise: Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen und Leibeigene; der Untergang der feudalen Gesellschaft führte die aus der Pfahlbürgerschaft hervorgegangenen Bourgeoisie herbei. Diese drei herrschenden Klassen haben das Volk um die Gerechtigkeit und Liebe gebracht: die Religion verfälscht, die Freiheit geraubt und den Besitz an Produktion enteignet. Das ist das wahre Gesicht der Gesellschaft in der Geschichte. Jetzt fühlt die besitzende Klasse ihren nahen Untergang: sie atmet nur noch ganz schwach. Der Kapitalistische Pulsschlag bewegt sich nur noch träge und künstlich. Nun ringt sie auf Tod und Leben noch. Wer aber bei dieser letzten Schlacht den vollen Sieg davon trägt, wissen nicht nur die Götter, sondern auch wir. Unser ist der Sieg. Ueberall wird am gleichen Tage das klassenbewußte Proletariat aller Länder das große Glaubensbekenntnis öffentlich bezeugen. Denn die Hirne der tapferen Kämpfer für die Gerechtigkeit sind wachgerüttelt. Das Proletariat fühlt nicht nur die physische Qual, sondern auch anderes Leid. Die Freiheit, die ein jetziger kapitalistischer Staat gewährt, ist eine, im höchsten Grade, Unfreiheit. Der Staat, unter dem Deckmantel der Demokratie, behauptet: Freie Bahn dem tüchtigen. Gewiß! Freie Bahn! Aber zuerst will das Proletariat, die elende ausgebeutete und unterdrückte Klasse, den Schlüssel zu dieser Weisheitskammer besitzen. An den Privat-

besitz, der die Klassen und die Ausbeutungssysteme nicht aus der Welt schafft, wird und muß das Proletariat die Axt anlegen. Solange es Privateigentum gibt, gibt es Klassenherrschaft und Klasseninteressen. Und solange diese vom sogenannten „Staat“ geschützt werden, liefern die Staatsgesetze den höchsten Beweis, dass sie eine kapitalistisch-individualistische Anarchie nicht nur dulden, sondern aufs höchste unterstützt und fördert. Der jetzige Staat ist daher ein Hort der höchsten Unordnung: denn er nährt sich von Ausbeutung, Unterdrückung und Unterjochung des Einen durch den Anderen; Unterjochung des Geistes wie des Körpers. Und so bleibt jeder Versuch, dem Proletariat, überhaupt jedem Besitzlosen, das Recht auf Ureigentum, durch schöne Phrasen, wie Tüchtigkeit, persönliche Freiheit und dergl. abzusprechen, ein Ding der Unhaltbarkeit, ein Nonsens; für fernhin eine Unmöglichkeit: es ist eben alles Lüge! Unerhörte Lüge!

Das Proletariat kümmert sich um das Privatrecht kapitalistischer Staaten überhaupt nicht. Das Privatrecht lautet: Schützt den Besitz. Das Proletariat aber erkennt dies keineswegs an, weil es besitzlos ist. Diese Wahrheiten waren schon den revolutionären Klassikern bekannt. Es sei denn, daß das Proletariat die Vorrechte und Besitztum anderer mit seinem Leibe schütze, während es selber verkümmern soll. Nun galt es endlich, zu handeln; denn jede Aufatmung vom zu-Toderackern elender Klassen ist ein näherer Schritt zur Befreiung der Menschheit überhaupt. Aus diesem Schaffensdrang ehrlicher Freiheitskämpfer, das gleiche suchend, entstand eine Kulturtat von hoher und vielleicht auf lange hinaus von allerhöchster Bedeutung: die Wiederbelebung der Internationale. — Diesmal sollte sie die zweite heißen. Jetzt, nach ihrem Bankrott von 1914, wird sie die „gelbe“ genannt. In Ihrem Schoße ist der Mai als Kampftag geboren. Der Mai erhielt somit eine politische Unterlage.

IV. Der Genius des revolutionären Proletariats.

Die großen Impulse der europäischen Kultur gehen meist von den romanischen Völkern aus. Entstanden durch die Rassenmischung. Als Fanatiker im Kampfe für die Freiheit, haben die phantasiebegabten, intuitiv veranlagten Romanen, insbesondere die Franzosen, die großen, herrlichen und hoheitsvollen Ideen angeregt. Die germanischen Völker, mehr deduktiv veranlagt, überwiegen in der Vollziehung großer Taten. Was die romanischen Genies blind, wild geschaffen wird, von den übrigen Völkern, idealistischen Deutschen — leider mit stark nationaler Färbung — konsequent durchdacht, von den praktischen

Engländern versucht, kühl, reformistisch, in die Wirklichkeit umzusetzen. Ich führe hier einige kurze Beispiele an: Der italienische Sozial-Philosoph, Savonarola, träumt von einer Reorganisation, Neugestaltung der Kirche — vollführt wird die Reformation u. a. von den Deutschen, Luther und Zwingli; die französischen Enzyklopädisten waren die Vorgänger der durch Kant vollzogenen Umgestaltung der Philosophie; die großen Debatten über sozial-kommunistische Probleme der Kommunisten-Philosophen Morrelly, Mably, Rousseau, Saint-Just u. v. a. veranlassen den deutschen Philosophen J. G. Fichte, dem Sozialismus, zuerst, eine breite rechtsphilosophische Unterlage zu geben — während der klassische Urheber sozialistischer Reformen, einer der größten Unternehmer seiner Zeit, uns wohlbekannte Kommunist Robert Owen, die Prinzipien des Sozialismus in England zum ersten Mal zum Durchbruch brachte. So lehnten sich, unverkennbar, die deutschen Sozialistenväter an die französischen Sozialistenschulen an: Fichte an Rousseau (Gesellschaftsvertrag), Marlo (Winkelbach) an L. Blanc, Weitling an Fourier, Rodbertus an St. Simon und keine Geringeren als Marx und Engels an St. Simon, Comte, Fourier, Considerent, Thompson usw. Auch dürfte die glückliche Wahl des 1. Mai als Feier- und Ruhetag dem flammenden Proteste, demonstrativ, sich auf den Achtstunden-Tag und Arbeiterschutz-Gesetzgebung beziehend, nicht ein ausschließliches Werk des amerikanischen Arbeiterbundes (Federation of Labor) gewesen sein. Die Gründung der Amerikan Federation of Labor, durch Samuel Gompers, fällt auf das Jahr 1881. 1884 begünstigt ein neues französisches Syndikatsgesetz die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung. Unmittelbar nach der Konstituierung der Unabhängigen Sozialisten (Partie Socialist independant) wird auf dem Kongreß zu Lyon die Fédération des Syndikats begründet (1886). Zur selben Zeit, wo sich Liebknecht (Deutschland) und Aveling (England) in den vereinigten Staaten auf der Agitationstour befanden, finden wir, daselbst, auch eine rege Bewegung für den Achtstunden-Tag. Die Tatsache, daß die „Amerikan Federation of Labor“ auf ihrem, im Dezember, 1888 zu St. Luis abgehaltenen Kongreß die Kundgebung für den achtstündigen Normalarbeitstag für den 1. Mai 1890 beschlossen hat, widerlegt meine Annahme durchaus nicht.

Blättern wir ein wenig zurück, finden wir die Aufhebung der „internationalen Arbeiterassoziation“ durch Marx (Philadelphia 1876). 1877 konstruiert sich aus den fast durchweg der Internationale Angehörenden, neben andern

sozialistischen Parteien, die „Sozialist Labor Party of North America, die im Geiste der Urheber der ersten Internationale weiter fortfährt. — Diesmal war es die Schweiz, das klassische Asyl hergelaufener Revolutionäre und politischer Flüchtlinge, wo das „Aktionskomitee“, der Mittelpunkt der sozialistischen Propaganda, den Vereinigungspunkt aller Organisationen, zuerst in Zürich, dann aber in Bern, 1887, seine Niederlassung gefunden hat. Die Schweizer wären besonders bemüht, die internationale Arbeiterschutzgesetzgebung in sozialistischem Sinne zu regeln. Durch das von ihnen nachahmungswerte Vorgehen, worauf das Fabrikgesetz am 21. 10. 1877, vom Volke, mit 181 209 gegen 179 895 Stimmen angenommen wurde, war eine lebendige Stütze für die weitere Arbeitergesetzgebung gegeben. Doch waren die schweizerischen Reformen nur ein schüchternen Versuch gegenüber dem kühnen Wurf des Nationalverbandes französischer Arbeitersyndikalisten. Ich muß noch nebenbei die köstliche Episode, die sich dort abspielte, kurz einschieben. Im Jahre 1886 wurde die „Fédération des syndicats“ ins Leben gerufen. Auf dem Gewerkschaftskongreß zu Lyon hoffte das Ministerium Frejcinet Lockroy, ein Geistesverwandter Bismarks, seiner Herr zu werden. Er unterstützte die Gewerkschaften, lud die Arbeiter ein, sich gewerkschaftlich und in Fachvereine zu organisieren, und zwar ohne politische Partei-Tendenz. Die Regierung hatte sich jedoch stark verrechnet: die Verbindung erklärte sich von Anfang an für sozialistisch, im wissenschaftlichen und revolutionären Sinne des Wortes und der Tat; sie forderte, als vorbereitende Maßregel zur Sozialisierung: — Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel, die Begrenzung des Arbeitstages auf acht Stunden, die Beseitigung der nationalen Hindernisse und Beschränkungen der Arbeiterbewegung. — Das war die großzügige, feierliche Antwort der französischen Syndikalisten-Fédération, welche, um den Widerstand der politischen Gewalten zu brechen, die Initiative der Demonstrationen ergriff. Diese mutigen Forderungen fanden in ganz Europa und Amerika bei der organisierten Arbeiterschaft eine freudig kräftige Aufnahme. Ueberall machte sich der Gedanke des Achtstundentages bemerkbar, welcher auf dem Internationalen Kongreß der II. Internationale, 1889, von Guesde, Bebel, Horn, Frankl, Kirchner, Wrioth, Lecomte, Keir Hardie u. a. weiter getragen wurde. — Die Geschichte des proletarisch-revolutionären 1. Mai ist mit der Geschichte der Arbeiterschutzgesetzgebung und Achtstundentag innig verbunden. Lecomte und Horn, die beiden Vertreter der französischen und deutschen Glashüttenarbeiter, vereinigten sich und brachten auf dem

Pariser Kongreß die ersten bahnbrechenden Resolutionen für das internationale Proletariat ein. Die Resolutionen wurden verschmolzen und von einer Exekutiv-Kommission bekannt gegeben.

Die Resolution lautet: Erste und zweite Frage. Internationale Arbeiterschutzgesetzgebung. Gesetzliche Regelung des Arbeitstages: Tagarbeit, Nacharbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit, Arbeitszeit für jugendliche Personen, Frauen- und Kinderarbeit. Ueberwachung der Großindustrie und des Kleingewerbes einschließlich der Hausindustrie.

Der Internationale Arbeiter Kongreß von Paris:

In der Ueberzeugung, daß die Emanzipation der Arbeit und der Menschheit nur ausgehen kann von dem als Klasse und international organisierten Proletariat, welches sich die politische Kraft erringt, um die Expropriation des Kapitalismus und die gesellschaftliche Besitzergreifung der Produktionsmittel in's Werk zu setzen:

In Erwägung:

Daß die kapitalistische Produktionsweise in ihrer rapiden Entwicklung nach und nach alle Länder mit moderner Kultur umfaßt;

daß diese Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiter bedeutet;

daß die immer intensiver werdende Ausbeutung die politische Unterdrückung, ökonomische Unterjochung und physische, wie moralische Deneration der Arbeiterklasse verursacht;

daß es infolge dessen die Pflicht der Arbeiter aller Länder ist, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eine soziale Organisation zu bekämpfen, welche sie unterdrückt und überhaupt jede freie Entwicklung der Menschheit bedroht; daß es sich jedoch vor allen Dingen darum handelt, den zerstörenden Wirkungen der gegenwärtigen ökonomischen Ordnung thätigen Widerstand entgegenzusetzen.

Beschließt der Kongreß:

Eine wirksame Arbeiterschutz-Gesetzgebung ist in allen Ländern, welche von der kapitalistischen Produktionsweise beherrscht werden, absolut notwendig.

Als Grundlage für diese Gesetzgebung fordert der Kongreß:

- a) Festsetzung eines höchstens 8 Stunden betragenden Arbeitstages für jugendliche Arbeiter;
- b) Verbot der Arbeit der Kinder unter 14 Jahren und Herab-

setzung des Arbeitstages auf 6 Stunden für beide Geschlechter.

- c) Verbot der Nacharbeit; außer für bestimmte Industriezweige, deren Natur einen ununterbrochenen Betrieb erfordern;
- d) Verbot der Frauenarbeit in allen Industriezweigen, deren Betriebsweise besonders schädlich auf dem Organismus der Frauen einwirkt;
- e) Verbot der Nacharbeit für Frauen und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren;
- f) ununterbrochene Ruhepause von wenigstens 36 Stunden die Woche für alle Arbeiter;
- g) Verbot derjenigen Industriezweige und Betriebsweisen, deren Gesundheitsschädlichkeit für die Arbeiter vorauszu-
sehen ist;
- h) Verbot des Trussystems;
- i) Verbot der Lohnzahlung in Lebensmitteln, sowie der Unternehmer-Kramladen (Kantinen u. s. w.);
- k) Verbot der Zwischenunternehmer (Schwitzsystem);
- l) Verbot der privaten Arbeitsnachweise-Bureaus;
- m) Ueberwachung aller Werkstätten und industriellen Etablissements mit Einschluß der Hausindustrie, durch vom Staat besoldete und mindestens zur Hälfte von den Arbeitern gewählte Fabrikinspektoren.“

Der Kongreß erklärte, daß alle diese zur Gesundung der sozialen Verhältnisse notwendigen Maßregeln zum Gegenstand internationaler Gesetze und Verträge zu machen sind, und fordert die Proletarier aller Länder auf, in diesem Sinne auf ihre Regierung einzuwirken. Sind solche Verträge und Gesetze erwirkt, so soll, um sie gründlicher durchzuführen, ihre Anwendung und Vollstreckung überwacht werden.

Der Kongreß erklärte weiter, daß es die Pflicht der Arbeiter ist, die Arbeiterinnen als gleichberechtigt in ihre Reihen aufzunehmen und fordert prinzipiell: gleiche Löhne für gleiche Arbeit für die Arbeiter beider Geschlechter und ohne Unterschied der Nationalität.

Um die vollständige Emanzipation des Proletariats zu erreichen, hielt es der Kongreß für durchaus notwendig, daß die Arbeiter überall sich organisieren und fordert in Folge dessen das uneingeschränkte, vollkommen freie Vereins- und Koalitionsrecht.

Das waren die Erzeugnisse der zweiten Internationale, woran die Franzosen das Beispiel lieferten, wie dem Kampf stets eine Entwicklung vorausgehen muß. Eine Entwicklung, — worauf eine Entscheidungsperiode folgt. Man könnte beinahe verzweifeln, wenn man bedenkt, wie die Demagogen der Arbeiterbewegung die eigene Klasse schändet! Der

Achtstundentag ist nur als Haltestelle bedacht, als Atempause. Nicht aber um den Arbeitern zuzurufen: Was wollt ihr denn noch mehr! . . . Ist es nicht geradezu empörend! nicht allein gegen die sogenannten Führer, sondern auch gegen Euch, Ihr Klassenaewußten! Wie oft läßt Ihr Eure Leidensgenossen im Stich! . . .

Es liegt in der Natur eines Genies, Sprünge zu machen. Das revolutionäre Schaffen der Franzosen war stets sprunghaft. Ihre Revolution war, wie jetzt die große russische, eine europäische Angelegenheit, — ja, eine Weltrevolution.

Ich bin indessen sicher, der heilige Zorn des französischen Proletariats wird wieder, stärker als je, den großen Sprung, zwecks internationaler Verbrüderung, machen, das gewaltige Werk weiter führen, das Versäumte nachholen. Wenn jetzt die Bourgeoisie, zum Trotz, noch ihr patriotisches Festlied anstimmt, ja dasselbe in ein neues Leitmotiv kleidet, so ist dies kein anderes, als der Gesang jenes Schwanes, der noch im Sterben singt. Das französische Proletariat sammelt seine Kraft, weil es sich seiner höheren Mission bewußt ist. Es wird sich auf jenen Schlußvers, den es in die Welt hinausandte, besinnen, und mit neuer Kraft, zur Verwirklichung des proletarisch-revolutionären Ideals, im Mai, die Schlacht gegen die Bourgeoisie verkünden, unter den Klängen der sich immer aufs neue verjüngende und zündende Internationale:

„C'est la lutte finale
Marchons tous et demain
L' Internationale
Sera le genre humain.“

V.

Der revolutionäre Mai, ein international-proletarisches Befreiungsideal.

Es war im Jahre 1889. Die französischen Parteien aller Richtungen schickten sich an, ein großes Fest zu feiern. Am 14. Juli des Jahres 1789 wurde die französische Bastille, die Festung, wo u. a. Voltaire eingekerkert war, erstürmt, die große Tat des klassischen Landes der Revolution. Diese feudale Festung fegte die Bourgeoisie — mit Hilfe der hungernden und verelenden Sanscoulots, mit Hilfe des Proletarierblutes, weg, um sich die Beherrschung der Gesellschaft anzueignen: sie baute an deren Stelle überall kapitalistische Arbeitsbastillen. So konnte sie das hunderste Jahr „ihrer“ Revolution feiern. Trotz des wahren und reinen Geistes, den die philosophischen Kommunisten und Utopisten heraufbeschworen,

reichte der reale Boden noch nicht aus, um die Verkündigung, sie, die Bourgeoisie, werde Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit unter den Menschen aufzurichten, in Wirklichkeit umzusetzen. Die vierte Klasse, das Proletariat, oder die, wie sie damals genannt wurde, Sansculotten (ohne Kniehosen), wurde auf das Pflaster geworfen: die Gerechtigkeit der Bourgeoisie brachte es einfach fertig, sie, die hungernde Klasse, welche ihr zum Sieg und Aufstieg verhaft, völlig zu vergessen. Inzwischen reifte die Frucht immer mehr; der gewaltige Aufstieg der Industrien füllte die Taschen der Bourgeoisie auf der einen, während auf der anderen Seite eine ungeheurere proletarische Armee immer und wieder answoll. Sägt doch die bürgerliche Gesellschaft den Ast, auf dem sie sich breit macht, wie uns die sozialistische Wissenschaft pregenannt lehrt, selber nach und nach ab, so liegt es dennoch auf der Hand: Wir vermögen nicht, diese Tragödie länger anzuschauen! Wir suchen den Mittelpunkt des Lebens in uns selbst. Das Elend des Proletariats hatte von neuem dem ethisch empfindenden und gerechtdenkenden Menschen das lebendig krasse und schmutzige Beispiel einer den tiefen Sinn des sittlichen Lehens nicht erfassende kapitalistische Gesellschaftsordnung, Tagaus, Tagein, vor Augen aller geführt: In Anbetracht dessen, daß der Mamonismus die Menschen zu Sklaven und Diener der andern herabwürdigte; in Anbetracht dessen, daß wir das niederträchtige Joch des Kapitalismus mit der Wurzel auszurotten haben, um eines höheren, besseren als dem Gelde zu dienen — dem Geiste der Liebe, diesem Geist, der uns in ein reines Geschlecht versetzt —, erheben wir flammenden Protest der Entrüstung, indem wir an diesem Tage an unsere eigene Kraft appellieren! In diesem Sinne tat sich die zweite Internationale, nach harten Schlägen, wieder zusammen. Auf's neue wird der gemeinsame Wille zur Befreiung des Weltproletariats festgeschmiedet. Alle revolutionären Kämpfer haben nur einen Feind, welcher, um seine Habsucht zu sichern, Soldateskanechte züchtet, sei er preußisch, englisch, französisch oder chinesisch: — das Privatkapital . . .

„Das wird ein Zeugnis des Brüderbundes sein, der die Sozialisten Deutschland und Frankreichs vereinigt“, waren die Worte des Franzosen Lafargue. Er beteuerte, daß das Proletariat die Verbrüderung und keine Revanche-feindschaft will. . . Wilhelm Liebknecht versicherte darauf: die Verbrüderung Frankreichs und Deutschlands sei der Triumph des Friedens, der Zivilisation und des Sozialismus. Er beteutert auf der II. Internationale, „sie — der Geist der ersten Internationale — sei nicht tot, sie lebt in uns fort.“

Dieser gemeinsame Glaube bereitete den Boden aufs neue für die proletarische, revolutionäre Weltmacht. Eine neue Welt des Friedens, der Freude, der Arbeit, der Liebe und des Schaffens überhaupt, sie soll — sie muß entstehen! Darüber waren sich alle revolutionären, Sozialisten, Kommunisten und Anarcho-Kommunisten einig: Arbeiterschutzgesetzgebung, der Achtstundentag und dergl.: eine Etappe sollen sie bilden und nichts weiter. Das Ziel ist ein viel höheres. Das klassenbewußte Proletariat weiß dieses zu gut. Es gilt, vorwärts zu schreiten, nicht stehen bleiben! Nur dann wird das Proletariat, werden alle Besitzer der Produktion, die gemeinsamen Beherrscher der Erde sein. Um dieser Wahrheit und Gerechtigkeit Ausdruck zu geben, beschloß der Internationale Kongreß 1889, den 1. Mai, der ohnehin schon Weltfeiertag ist, als Tag der gemeinsamen Kundgebung festzuhalten. Lavigne brachte darauf, im Namen des Nationalverbandes der französischen Syndikatskammern und Korporativgruppen, einen Auftrag über die große Manifestation ein, welcher den Beschlüssen des Kongresses zur Durchführung verhelfen soll. Der Achtstundentag, als normaler Arbeitstag durchzuführen war bereits schon auf dem ersten Kongreß der I. Internationale, in Genf, bekannt gewesen. Es wurde auf ihn starkes Gewicht gelegt. Der Antrag des Pariser Beschlusses lautet:

„Internationale Kundgebung zum 1. Mai 1890.

Der Kongreß beschließt:

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation (Kundgebung) organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen

In Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund (Fédération of Labor) auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongreß für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen.

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen“.

Die praktischen Engländer und die schüchtern-grübelnden Deutschen feierten die Maifeier am ersten Maisonntag, worauf die Franzosen, Oesterreicher und Amerikaner gegen sie die Anklage erhoben, sie seien politische Leisetreter und Opportunisten. Eine Ausnahme macht von den Deutschen die Hamburger Arbeiterschaft: sie demonstrierte in großartiger Weise und organisierte als Protest sogar den Streik. Die Hamburger Maurer wurden nach ihrer Maifeier 13 Wochen vom Unternehmertum ausgesperrt, in vielen anderen Betrieben die Agitatoren nach und nach entlassen. Schwarze Listen

wurden geführt, nur weil der Eine oder der Andere für die Maifeier sich einsetzte. Andererseits stand schon des Kapitalismus Staatszuhalter, der wilde Militarismus, blutgetränkt auf der Lauer. „Wir wissen, daß die Generale — hier sind die preußischen gemeint — den 1. Mai gern zum Schießen verwerten möchten. Dieselbe Absicht besteht in Wien und Paris“, meinte Engels. 1891 glaubte der Hamburger Parteivorstand der Sozialdemokratie, nachdem sie, die Arbeiterschaft, im Jahre zuvor große Opfer umsonst gebracht, man könne die Feier überhaupt nicht mehr zustande bringen. Das scheint aber doch nicht umsonst gewesen zu sein, wie der öpportunistische Vorstand meinte. Eine allgemeine Empörung war die Folge, und über die Köpfe der Führer hinweg wurden doch die Feier und Demonstrationen veranstaltet. Im selben Jahre hatte die Internationale inzwischen einen neuen Beschluß angenommen.

Um den 1. Mai seinen bestimmten ökonomischen Charakter, die Forderung des Achtstundentages mit der Bekundung des Klassenkampfes zu wahren, beschließt der Brüsseler Kongreß:

„Der 1. Mai ist ein gemeinsamer Festtag der Arbeiter aller Länder, an denen die Arbeiter der Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und Solidarität bekunden sollen. Dieser Festtag soll ein Ruhetag sein, soweit das durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird“.

Auf dem Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie zu Berlin, 1892, wurde Bebel, auf seine Erklärung, im Namen der Partei, er rate allen Arbeitern ab, Streiks zu provozieren, weil sie der Niederlage gewiß sind, er rate ferner von einer Demonstration durch Arbeitsruhe am 1. Mai ab, von der er außer allem Zweifel behaupten könne, daß sie eine sichere Niederlage bringe, von den Oesterreicher Viktor Adler aufs leidenschaftlichste bekämpft. Die Ausführungen Adlers lauten folgendermaßen: „Wir haben aus dem 1. Mai eine Kraft der Begeisterung gezogen die wir das Umpflügen eines vom Pflug noch nie berührten Urgebietes gewirkt hat; wo wir mit unserem Programm, mit unseren schönsten Reden noch lange nicht hinkommen, da hat die Maifeier feste Wurzel in den Herzen des Proletariats in einer Weise geschlagen, daß sie nicht wieder herausgerissen werden kann. Adler fährt fort: daß ihrerseits ein Rückzug angetreten wird, daß kann Bebel nicht leugnen. In Deutschland haben sie uns ja auch schon einen Schlag versetzt, im Jahre 1890, doch haben sie damals die Arbeitsruhe wenigstens offen gelassen, heute aber sagen sie direkt: Nein! Wir wollen die Arbeitsruhe nicht. Adler schließt: Erlauben Sie, daß ich ihnen sage: Sie werden uns an ihrer Seite finden, nur wenn sie vorwärts gehen, wenn sie rückwärts gehen nicht!“ Das strahlende Beginnen der proletarischen Revolutionen konnte Adler noch miterleben. In Oesterreich kam es 1890, bei der ersten Maifeier soweit, daß die Arbeiterschaft am 1. Mai den Kanonen gegenüber stand. Dieselben sind wirklich aufgefahren worden und zum schändlichen Niederkartätschen der Arbeiter bereit gewesen. Die Entschlossenheit und Einmütigkeit im Vorgehen seitens des heldenmütigen Proletariats hat nicht nur imponiert, den blutigen habsburgschen Gegner einen Schrecken eingejagt, sondern die Bewegung hat sehr viel dadurch gewonnen. 1891 kam es in Belgien, Italien und Frankreich zu Demonstrationen, die mit blutigen Zusammenstößen endeten. Auf dem Züricher Kongreß der II. Internationale ist der Beschluß etwas weiter gegangen. Die Resolution erhielt einen Zusatz, daß die Sozialdemokratie die Pflicht hat, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der in dieser Richtung an einzelnen Orten oder von einzelnen

Organisationen unternommen wird. Von den deutschen Sozialdemokraten wurde jedoch auch diese Resolution nicht eingehalten. Warum? hat der Leser bereits oben erfahren. Ein Antrag Auer wird 1894 abgelehnt und schließlich und endlich wagt es die deutsche Partei, 1895, einen Schritt nach Vorwärts (Breslau). Die Maifeier, als Fest der Arbeit und Unterdrückten, hat seit der Zeit, auch in Deutschland, festen Fuß gefaßt. Die großen revolutionären Ereignisse in Rußland, insbesondere seit 1904, drängten das deutsche Proletariat in die Kampfarena [der demokratisch politischen Straßenkundgebungen zu treten. Die geistreich seltene Märtyrerfrau, Rosa Luxemburg, propagiert die Taktik der Massenaktion. Der gewaltige Hammer der Tat, Karl Liebknecht, schlägt mit unerhörter Wucht eines Märtyrherhelden. Man beginnt zu handeln. Große Hoffnungen, ein glückliches Lösen der Arbeiterinteressen werden von anderen Ländern, allerseits, von den deutschen Brüdersozialisten erwartet. Die Partei war ja mächtig genug. Sie genoß großes Ansehen. Alle ahnen wohl, der Balkankrieg sei nur ein Vorpostengefecht zum Weltkriege. Besonders in Deutschland verspürt man eine verbrecherische militaristische Kriegshetzerluft. Die Sozialisten aller Länder treten, im Namen des Proletariats, in Brüssel zusammen. Sie meinen es gewiß ehrlich. Doch Phantasie! Wer macht sich aus dem Protest der Millionen Arbeiter, welche die Versöhnung, den Weltfrieden wollen? Sie hat keine Macht, weil sie kein Geld hat — Macht ist immer noch Geld. — O, blinde Täuschung! . . . Trotz leidenschaftlicher Proteste, trotzdem, daß das Proletariat sich entschließt, keinen imperialistischen Krieg mitzumachen, wird es verblendet, durch sich selbst und Führer in eine Gegenhandlung hineingeschmuggelt. Welche Schmach!

Sie überschätzte ihre Macht, ihre Kraft war eine Pseudokraft voller Phrasen; denn sie mußte es wissen oder begreifen: wenn man die nationale Verteidigung neben den Gemeinschaftsinteressen der internationalen stellt, ist das heilige Ideal des revolutionären Proletariats unheilbar verletzt. Jede Unterstützung eines kapitalistischen „Vaterlandes“ heißt Verrat an der Sache der Befreiung, am Proletariat aller Länder. Also auch am sogenannten einheitlichen Proletariat. Das Proletariat hat eben kein Vaterland! Mögen sogenannte Sozialisten welches haben — doch das revolutionär-sozialistisch-kommunistische Proletariat kann nur international sein, und zwar von der ersten Minute seiner Klassenbewußtheit. Jedes Wahre und Große ist Gemeingut alles Menschentums. Soll die Menschheit wirklich frei werden, so kann es nur auf dem Wege des rein proletarischen Internationalismus. Den Proletariats wird nichts weggenommen, selbst wenn der sogenannte Feind in sein „Vaterland“ kommt. Er besitzt nichts, hat auch folglich nichts zu verteidigen. Sein Vaterland ist die Gerechtigkeit gegenüber seiner Klasse, gegenüber den Arbeitenden und den Pflichttuenden, um alsdann auch die Gerechtigkeit gegenüber seinem einstigen Feinde zu üben . . . Das Proletariat, die Armee des Friedens, wird dann alles verzehren. Kunst, Wissenschaft und Bildung und tägliches Brot: alle diese Dinge muß sich das Proletariat schwer eringen. Von all dem genießt es nichts, es ist für andere bestimmt. Gibt es denn ein Leben ohne den süßen Kampf um Können und Wissen? Das Proletariat weiß von alledem nichts. Daher kennt das gesamte Proletariat einen Feind nur: das Privateigentum. Wird der Privatbesitz aufgehoben, dann ist das Weltglück, der Weltfrieden und wahre Menschenliebe zum Einkehren bereit. Alltagsorgen gibt es noch kaum; der Mensch erhebt sich zur Erhabenheit. Als Protest gegen die Ausbeutung und die Unterdrückung wurde im Namen aller

Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten Europas und Amerikas jene Resolution angenommen. Der 1. Mai wurde von den Amerikanern glücklich gewählt. Er wurde zum Feiertag der Arbeit proklamiert. Sein Zweck ist, die Menschheit aus dem tausendjährigen Elend, aus dem geistigen Tode der Knechtschaft zu wecken. Es gilt, das Fest aller Völker, das gemeinsame der ganzen Erde, das Fest der Feste, der Naturentstehung, zu feiern; das internationale, revolutionäre Fest in der Natur und Kultur, ein Fest des Kampfes, des Schaffens, des Glückes. Wie der ungleichmäßig chaotische April der Maiwecker und Krafterreger in der Natur ist, so auch das jetzige Chaos, der Wahnsinn der kapitalistischen Anarchie, vor dessen Untergang. Ein physisch und geistig toter, abgestumpfter Punkt, ohne Liebe, voller Haß, Neid und Lüge, wird zum eisernen Krafterreger, aus dem sich die Menschheit aufbäumen wird. Jeder aufs neue, aufs neue aus eigener Kraft, um sich wieder die Hände der Versöhnung zum ewigen Frieden zu reichen. Ja, noch mehr, um sich innig einander zu gehören, sich mit dem Herzen teilen. Freudig bewegte Herzens konnte Engels, der Sozialistenvater, am 1. Mai 1890, London, als das Proletariat zum ersten Male zusammenzutreten sollte, um die internationalen Beschlüsse in Taten umzusetzen, auszurufen: „Heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das europäische und amerikanische Proletariat Heerschau über seine zum erstenmal mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht als ein Heer, unter einer Fahne und für ein nächstes Ziel: den schon vom Genfer Kongreß 1889 proklamierten, gesetzlich festzustellenden, achtstündigen Normalarbeitstag. Und das Schauspiel des heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der Tat vereinigt sind,

Stände nur Marx noch neben mir, dies mit eigenen Augen zu sehen!“

In Deutschland wird das klassenbewußte, revolutionäre Proletariat, im Bewußtsein der Solidarität mit seinen Brüdern anderer Länder, den 1. Mai als schärfsten Protest gegen die noch bestehende kapitalistisch-anarchistische Produktionsweise und Unordnung feiern. Die Maifeier des klassenbewußten Proletariats heißt: Kampf, Kampf grossen Stils: Kampf- bis zur Entscheidung! In Deutschland, mehr als irgendwo, erhebt das klassenbewußte Proletariat, ohne Unterschied der Parteirichtung — das klassenbewußte Proletariat kennt nach innen keine Parteien — den leidenschaftlich einmütigen Massenprotest, zum Beweise seiner Reife, Bewachung und Bewußtheit. Das revolutionäre Proletariat ist sich endlich darüber schlüssig, einig und bewußt: der wahre Entscheidungskampf für seine Befreiung wird und kann nimmer im bürgerlichen Parlament, der Brutstätte kapitalistischer Spekulationen, ausgefochten werden. Auf denn! Nur sich selbst gehören, nur durch sich selbst! Es gilt, durch eigene Befreiung die Befreiung der Menschheit. Sie kommt nicht von oben. Sie kommt nicht von unten. — Sie kommt nur von innen. —

Berlin-Charlottenburg, April 1919.

